

freundlichen Avram gewiß noch spät in die Nacht hinein-gezechet hätten, wenn wir nicht durch die Todten an die enteilende Stunde des Tages gemahnt wären, durch die Todten im Thale Josaphat nämlich, das wir auch noch besichtigen wollten. —

Vorher besuchten wir noch, natürlich stets unter Begleitung der Janitscharen-Musik unserer Zigeuner durch die Straßen kletternd, des Gegensatzes willen einen recht armen Karaiten, dessen Wohnung von außen wie ein Haufen Feldsteine aussah. Wir fanden auch bei ihm, wie bei jenem Reichen Alles bis in die kleinsten Details der Hauswirthschaft und Geräthe ganz auf tartarischem Fuße, und das Innere der Zimmer weit reinlicher und wohllicher, als das Aeußere versprach.

Die Sonne ging eben auf der anderen Seite der Berge unter, als auch die letzten Töne und Schläge der Tambourins und Symbeln unserer Zigeuner im westlichen Thore von Djuffut-Kalé verklungen, aus dem wir in's Freie hervorsprengten, und bald in's Thal der Ruhe und Gräber gelangten. Das Thal Josaphat der Karaiten ist eine kleine Seitenvertiefung des größeren Thales, auf dessen Rändern eben Djuffut-Kalé wurzelt. Die Karaiten haben ihre Todten schon seit den ersten Zeiten ihrer Ansiedlung hier begraben und das kleine Thalbecken ist schon bis zu seinem Rande und bis zu seiner äußersten Spitze mit Todtengebeinen und Grabmonumenten, wie das Füllhorn der Göttin des Ueberflusses mit Blumen und Früchten gefüllt. Die neuesten Gräber sind daher schon über den großen Weg, der im Hauptthale hinführt, hinübergeschritten, und fängt nun auch schon dieses an mit Grabsteinen und Todten bedeckt zu werden. Es sind diese Grabsteine durchweg von weißem Marmor und stehen so dicht im Thale bei einander, wie die Aehren im Felde. Durchweg ist das ganze Becken mit Eichen und anderen hübschen Laubbäumen besetzt, in deren Schatten die Todten ruhen, da die Lebenden auf ihrem nackten Felsen oben nie dieses Glücks theilhaftig wurden. Hübsche kleine Fußsteige führen überall durch die verschiedenen Gruppen der Gräber hin. Meine lebenslustigen Gefährten, die, wenn auch nichts weniger als ihr Lebenswerk, doch ihr heutiges Tagewerk zu beschließen trachteten, fanden keinen Geschmack an dem Kirchhofe. Ich aber, der ich der Todten so leicht in diesem Leben nicht überdrüssig werde, genoß noch einige Augenblicke das Vergnügen, auf jenen kleinen Fußsteigen als einziger Lebender zwischen einer solchen Fülle Abgeschiedener umher zu galoppiren, wobei mir der eben sich geltend machende

Mondschein ganz vortreffliche und romantische Dienste leistete. —

Mit vollendeter Nacht zogen wir wieder in Baktischisara ein, das unbekümmert um die schönen Gestirne, die über seinen Bergen und Minarets glänzten, in Rauch und Nebel gehüllt dalag. In den Höhlen der Zigeunerstadt brannten überall Feuer, an denen die Zigeuner jetzt ihre Igel, Krähen und andere Leckerbissen brateten. So schmutzig und ekelhaft sie uns am Tage vorgekommen war, so wild, malerisch und romantisch erschien sie uns jetzt. Die Felsenpartieen waren zum Theil prächtig erleuchtet, und die finsternen Gründe der Höhlen, die hell erleuchteten Vorsprünge der Felsen, und die das Feuer geschäftig umwandelnden Schatten schenkten unseren Augen hundert Salvator Rosa's mit einem Blick. —

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Fakir.

Bruno v. Warendorf, Dominikanermönch in Lübeck, trug seit 1386, dem 21sten Lebensjahre, einen eisernen Ring, etwa 2 Zoll breit, als Gürtel um den bloßen Leib. Dieser Ring war inwendig, wo er die Haut berührte, mit 24 spizigen Stacheln versehen. Im 28sten Jahre legte er noch 4 anderweitige, kleinere Eisenringe von gleicher Breite und jeden gleichfalls von 24 Stacheln um beide Ellenbogen und Kniee. Diese fünf Ringe verband er durch eiserne Ketten, damit sie sich nicht verschoben und, mochte er sitzen, liegen, gehen, stehen, knien, still seyn oder sich bewegen, in jeder Lage des Körpers empfand er neue Schmerzen. Diese Bande nannte er sein Bußkreuz. Jeder Stachel im Bußkreuz hatte besondere Bedeutung. Er war 63 Jahr alt, hat 42 Jahr diese Gasteiungen ausgehalten. Weil er sein Bußkreuz nie ablegte, so waren durch unaufhörliche Blutungen, von den Stacheln verursacht, alle Ringe gerostet und in's Fleisch eingewachsen. Herm. Cörner Chron. ap. Eccard. Alexander Soltwedel.

Epigramme nach dem Lateinischen des Herrmann Crusius.

Auf Corbulus.

Man forderte des Mitleids Zoll
Erkrankten Armen hülfreich beizustehen;
Auch Du, Corbul, schienst mitleidsvoll,
Du gabst. — Ein seit'ner Fall, ein Wunder ist geschehen!
Aus einem trocknen Born ein Wassertropfen quoll.